

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Band:** 88 (2013)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Verräter und Versager : wie die DDR die Schweiz unterlief  
**Autor:** Bischof, Erwin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-716600>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Verräter und Versager: Wie die DDR die Schweiz unterlief

Joachim Staritz alias «Robert»: der Spion, der aus dem Studio kam. Die Aushorchung von hohen Beamten im Bundeshaus, linken Parteigängern von POCH und SPS sowie von Radio Bern. Joachim Staritz (1932–2001) stammte aus einer jüdischen Berliner Schauspielerfamilie, er war ein bekannter Journalist beim staatlichen Rundfunk und ein DDR-Hörspielregisseur.

AUS ERWIN BISCHOF'S NEUEM BUCH ZUR STASI-SPIONAGE IM KALTEN KRIEG

In Kreisen von Radio-Journalisten, Schriftstellern und Intellektuellen hatte er weit über die DDR hinaus einen bekannten Namen. Obwohl schon früh in kommunistischen Jugendorganisationen wie FDJ, später SED, SDS usw. integriert, wandelte er sich in den 50er-Jahren zum Regimekritiker und wurde wegen «Widerstand gegen die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung» § 101 StGB-DDR zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurteilt.

Nachdem er von 1959 bis 1962 vier Jahre davon abgesehen hatte, kontaktierte ihn die Stasi, indem sie die vorzeitige Freilassung befürwortete, um den bekannten Regisseur mit zahlreichen Kontakten in Künstler- und Schriftstellerkreisen als Informanten zu gewinnen. Staritz willigte ein und unterschrieb am 9. Januar 1963 eine Verpflichtungserklärung.

Er war sich gemäss Erklärung bewusst, dass diese Zusammenarbeit mit dem MfS an ihn hohe Anforderungen stellt, «wo ich all meine Fähigkeiten und Kräfte einsetze, um die Feinde der DDR aufzuspüren, die feindlichen Absichten und Pläne des Gegners und der gegnerischen Kräfte in Erfahrung zu bringen (...) und darüber den Vertretern des MfS offen, ehrlich und objektiv zu berichten (...) und darüber strengstes Stillschweigen zu bewahren».

## Kultur, Kirche, Untergrund

Die Stasi betrieb eine gezielte Überwachung, Unterwanderung und Bespitzelung des literarischen Lebens in der DDR und darüber hinaus. Diese reichte von «Abschöpfen» bis «Zersetzung».

Die Stasi betreute Staritz von der Hauptabteilung XX «Kultur, Kirche, Untergrund» aus, zuständig unter anderem auch für «Inspiratoren und Organisatoren der politischen Untergrundarbeit». Für diese Abteilung spionierte auch sein Bruder Die-

trich, mit dem Decknamen «Erich», der beim Magazin «Der Spiegel» arbeitete und seit Ende der 1970er-Jahre als Professor und DDR-Forscher an der Freien Universität in Westberlin einen guten Ruf genoss.

«Der Spiegel» beschäftigte während Jahren einen Mitarbeiter, der laufend Interna und Informanten des Blattes an seine Auftraggeber in Ostberlin und Moskau vertrat hat, was erst später bekannt wurde.

Die beiden Brüder Staritz hatten oft persönlichen Kontakt miteinander, «Erich» und «Robert» arbeiteten eng zusammen und verrieteten beflissen ihre Schriftsteller- und Journalistenkollegen bei der Stasi. Die Stasi-Akte von «Robert» hebt als besonderen Vorzug des IM hervor, dass Staritz «operativ nutzbare Verbindungen und enge Kontakte» zu Dissidenten wie Wolf Biermann, Bahro und anderen pflegte. Staritz übergab seinem Stasi-



Joachim Staritz alias IM «Robert», Radiomitarbeiter: Verräter seiner Kollegen.



Führungsoffizier eine Liste von insgesamt 45 Persönlichkeiten, die er persönlich kannte. Es gehörten dazu Schauspieler, bildende Künstler, Komponisten, Schriftsteller, Soziologen, Professoren usw. aus der DDR und dem nichtsozialistischen Ausland (Schweiz, BRD). Ein Mann mit solchen Verbindungen war bei der Stasi hoch willkommen.

### Schweiz als Zielland

Schon bald interessierte sich Joachim Staritz für einen Einsatz in der Schweiz. Am 7. März 1979 fand in Ostberlin ein Treffen von Staritz mit dem MfS-Vertreter Nistler statt. Zweck dieser Besprechung war die Vorbereitung der Reise von «Robert» in die Schweiz im Zeitraum vom 1. bis 16. April 1979.

Das Protokoll der Absprache bzw. Befehlsausgabe hält Folgendes fest:

«Ziel und Aufgabenstellung:

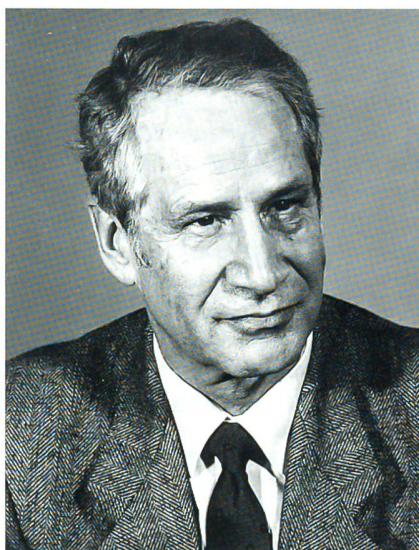
- Festigung des persönlichen Kontaktes zu den bekannten Verbindungen. Aufklärung ihrer beruflichen, persönlichen und familiären Lage, politische Haltungen;
- Herstellung von Kontakten zu Kulturschaffenden insbesondere der Nutzung der Vortragsreihe in den Städten Bern, Basel, Zürich, Genf u. a. Weiterer Ausbau dieser Kontaktbeziehungen;
- Dokumentierung d. h. Fotoaufnahmen von der Schweizer Firma Palatinus GmbH, Zürich, Lage, Geschäftsbesuch;
- Feststellung der Lage, politische Meinungsäusserungen zu aktuellen politischen Problemen der Gesprächspartner und Kontakte;
- Einladungen durch: Marxistischer Studentenverband MSV sowie POCH-Unigruppen;
- Einlader: Bruno Müller, geb. 3.10.1944, Universität Bern, Schweiz. Unfallversicherungsanstalt, zuständig für Weiterbildung, sowie Siegfried Gutmann, geb. 28.6.1944, Bern, Beamter der Schweizerischen Bundesbahnen SBB.

Diese Massnahme eingeleitet, Vorbereitungen dazu Aufnahme Schriftstellerverband und Lancierung über Paul Wiens. Zwischenaufenthalt in Westberlin auf der Rückreise.»

Zu diesem Text ist Folgendes anzumerken:

2. «Bekannte Verbindungen»: Staritz alias «Robert» sollte also bereits bestehende Verbindungen und Kontakte aufnehmen und weiterführen; wer gemeint war, ist nicht bekannt.

3. Er sollte vor allem seine Vortragsreihe in Bern, Basel, Zürich usw. dazu nut-



**General Markus Wolf, Chef Auslandsspionage Stasi, Ostberlin: «Wir sind unschuldig.»**

zen, die Kontaktpersonen in Journalisten-, Schriftsteller- und Universitätskreisen auszufragen – politische Spionage somit.

4. Nebenbei erhielt er auch noch einen Auftrag zu wirtschaftlichem Nachrichtendienst betreffend die Firma Palatinus.

5. Eingeladen war Staritz von linksextremen Organisationen wie Marxistischer Studentenverband MSV sowie den kommunistisch-orientierten POCH-Unigruppen.

6. Als Einlader figurieren die zwei erwähnten höheren Bundesbeamten, nämlich Bruno Müller von der Suva sowie Siegfried Gutmann, Beamter bei den Schweizerischen Bundesbahnen.

7. Die Stasi veranlasste zwecks Erleichterung seiner Kontakte in der Schweiz die Aufnahme von Staritz in den DDR-Schriftstellerverband und eine Empfehlung des bekannten kommunistischen Schriftstellers Paul Wiens. Wiens emigrierte 1933 nach der Machtergreifung Hitlers mit seiner jüdischen Mutter in die Schweiz, wo er aufwuchs und in Genf und Lausanne Philosophie studierte. Später machte er Karriere in der DDR und wurde Chefredakteur der einflussreichen Literaturzeitschrift «Sinn und Form».

### Der Rattenfänger

Vom 9. bis 26. April 1979 reiste Staritz mit dem Decknamen «Robert» durch die Schweiz und hielt dort seine Vorträge vor erlauchtem Publikum: Studenten mit kommunistischem Hintergrund, Linksintellektuelle, Professoren der Germanistik, linke Radiojournalisten des staatlichen Radios DRS, Musikpädagogen und viele andere

strömten in Massen herbei, um sich von dem berühmten Radiomann aus Ostberlin bezaubern zu lassen.

Ehemalige Teilnehmer bestätigen, dass «Robert» einen faszinierenden Eindruck auf seine Zuhörer auslöste, Frauen zogen ihre Schuhe aus und tanzten spontan zu seinen Ausführungen! So zog der Rattenfänger von Basel über Bern, Fribourg bis ins stille Bleniotal im Tessin, wo er in Motto in einer Urlaubskooperative den Schweizer Linksintellektuellen über die Osterfeiertage sein Hörspiel «Horacka oder das liebe Abdera» vortrug.

In Basel trat er in einem Saal eines grossen Restaurants vor ungefähr 50 Genossen auf, in Bern gab er im Kellertheater «Die Rampe» vor etwa 100 Personen sein Stück «Ich war 'ne Wildgans, Sir» zum Besten.

Die Bundesstadt Bern entwickelte sich zu seinem Aktionszentrum, traf er doch hier am meisten Gesinnungsgenossen, bei denen er auch privat in der Wohnung auftrat. Er nennt die Redaktoren Peter Bühler, Charly Benoît und Pietro Oberli vom Radio DRS sowie die Lehrerin Marianne Adank. Auch der Musikwissenschaftler und Liedermacher Kjell Keller erschien zusammen mit etwa 20 Dozenten und Professoren für Germanistik der Universitäten Bern, Zürich und Basel in der Wohngemeinschaft der POCH in Bern, um den Worten des Ostdeutschen zu lauschen.

### Das rote Radio

Dass sich so viele Redaktoren von Radio DRS für Staritz interessierten, war wohl kein Zufall. Die Journalisten des öffentlichen Radios und Fernsehens sind zwar gemäss Gesetz zu einer sachgerechten Berichterstattung verpflichtet, die auch die Vielfalt der Meinungen zum Ausdruck bringen muss, dies zusätzlich zu den rechtlichen und ethischen Regeln, die für die Printmedien gelten. Aber in Tat und Wahrheit pflegten einige einen anwaltschaftlichen Journalismus, der zwar nicht generell verboten, aber in einem staatlichen Medium fehl am Platze war.

Zur Zeit des Kalten Krieges standen somit Radio und Fernsehen immer wieder wegen eines prononcierten Linksdralls in der Kritik. In diesem Zusammenhang sei nur an die Schweizerische Radio- und Fernsehvereinigung, den sogenannten «Hofer-Club», erinnert, eine medienkritische Organisation, gegründet vom bekannten Historiker Prof. Walther Hofer, Bern. Aber auch bedeutende Zeitungen wie die «NZZ», der «Blick» und andere beanstandeten häufig



Leipzig, Hptg. 14  
 LPZ. XIII/IM-VAR  
 konserviert am 24.1.87 M  
 BSU 000127  
 30.04.1976 Datum des Ausfüllens  
 Streng geheim!  
 A07611  
 Aufnahmejahr 1976  
 106

**Auskunftsbericht**  
 (In Blockschrift oder mit Schreibmaschine ausfüllen  
 keine Abkürzungen verwenden)

Reg.-Nr. XIII | 419 | 75  
 IM-Art IIMV Ims  
 Deckname Hagen Trinks Datum der Werbung 01.04.1975  
 Pseudonymen (auch ehemalige) Hagen Trinks  
 Geworben durch DE/Mitarbeiter Abteilung 14, Hptu. Heindke

**Personalien**  
 Name\*) Rostig Vornamen\*) Dietmar  
 Geburtsname R weitere Namen  
 Geburtsdatum 14.05.48 Geburtsort/Kreis/Staat Dresden  
 Künstlernamen, Spitznamen usw.  
 Geschlecht männlich religiöse Bindung ev.-Lutherisch  
 Personenkennzahl 124105148141 Nr. des PA XIII  
 weitere Angaben zur Person lt. Personalausweis

Größe 165 cm Augenfarbe blau grau besondere Kennzeichen keine  
 Staatsangehörigkeit DDR Nationalität deutsch  
 Familienstand verheiratet led./verh./getr. leb./gesch./verw./Ehegemeinschaft  
 Geburtsjahre der Kinder 1972, 1984, 1986  
 soziale Herkunft/jetzig soziale Stellung kleinstädtisch / Intelligenz  
 Wohnanschriften\*\*) (Ort, Straße, Haus-Nr., Zeitraum, auch bei Nebenwohnung)

1959-1972 8027 Dresden, [redacted]  
 1972-1974 725 Wurzen, [redacted]  
 Str. 16  
 1970 - 1985 Leipzig, 7024, [redacted]  
 1985 - Leipzig, 7070, [redacted] Tel. [redacted]

Stasi-Akte Dietmar Rostig, alias IM «Hagen Trinks», Leipzig, und Universität ZH.

die einseitigen Sendungen. Mitschuldig an dieser Linkslastigkeit war wohl auch ihr oberster Chef, Radiodirektor Andreas Blum, Mitglied der SPS, Nationalrat von 1975 bis 1979, Direktor des Schweizer Radios DRS von 1979 bis 1999.

Blum kannte die DDR aus eigener Erfahrung, war er doch in den 1960er-Jahren, noch vor seinem Geschichtsstudium in Bern, mehrere Jahre Schauspieler am Volkstheater in Rostock DDR. Über diesen Aufenthalt ist praktisch nichts bekannt, der blinde Fleck bedarf noch der Aufarbeitung.

Blum war auch Teilnehmer an der berühmten Reise des SP-Parteivorstandes unter Helmut Hubacher im Jahre 1982 zu Erich Honecker in Ostberlin, wo er sich als kritischer Frager bei den SED-Gewaltigen unbeliebt machte.

Der politische Hochseilakt der SPS löste in den Schweizer Medien einen Sturm der Entrüstung aus – eine fragwürdige Anbiederung und Provokation, die als «Wallfahrt» in die Geschichte eingegangen ist (siehe die ausführliche Schilderung auf

Grund der Akten im Buch «Honeckers Handschlag» des Verfassers). Dass der Direktor eines öffentlich-rechtlichen Radios an einer solchen politisch gewagten Reise überhaupt teilnahm, muss als unschicklich und mit seiner Rolle als Journalist und Treuhänder für die Öffentlichkeit im öffentlich-rechtlichen Radio DRS unvereinbar bezeichnet werden, was Blum heute auch so sieht.

#### Aktive DDR-Botschaft

Die Botschaft der DDR in Bern betrieb eine aktive Einflussnahme auf die Schweizer Medien. Dies ist in den Akten nachgewiesen. So verfasste etwa der DDR-Botschafter Günther Ullrich in Bern am 20. Februar 1975 ein neuseitiges Konzept der Information für das Jahr 1975. Ullrich war der erste Botschafter Ostdeutschlands in Bern; er trat seinen Posten am 17. Januar 1973, also kurze Zeit nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen, an. Der Botschafter nannte in seinem Konzept der Medienarbeit zwei Hauptzielsetzungen: erstens, die Vorzüge des Sozialismus he-

rausstreichen, und zweitens den Kampf gegen den Antikommunismus in der Schweiz.

Diese Ziele wollte er nicht zuletzt mit einer Instrumentalisierung der Medien erreichen, sprich «Vertrauensjournalisten» einladen und diese beeinflussen. Neben den Medien sollten auch die kommunistischen Parteien und die Gesellschaft Schweiz-DDR (Präsidentin: die frühere NZZ-Journalistin Klara Obermüller) sowie insbesondere die Universitäten in Zürich, Bern, Lausanne und Genf eingespannt werden.

Denn die «Verleumdung und Hetze gegen den Sozialismus grassiere nach wie vor in der Schweiz und basiere vor allem auf dem Vorwurf der andauernden Verletzung der Menschenrechte», so der ostdeutsche Diplomat.

#### SRG und DDR

Echte Fortschritte im Sinne der DDR konnte der agile Botschafter Ullrich vor allem beim Schweizer Fernsehen und Rundfunk ausmachen. Er befürwortete deshalb die Unterzeichnung von schriftlichen Zusammenarbeitsverträgen mit TV und Radio.

Diese Verträge wurden am 13. Juni 1977 (Radio) und am 27. November 1978 (Fernsehen) unterzeichnet. Für die Schweiz unterschrieben Generaldirektor Dr. Stelio Molo sowie Eduard Haas, Direktor der Programmdienste. Artikel 1 des Radiovertrages sagt: «Beide Seiten tauschen nach eigenem Ermessen Informationen und Radioprogramme vor allem in jenen Bereichen aus, die der Entwicklung des gegenseitigen Verständnisses besonders förderlich sind wie Kultur, Wissenschaft, Technik, Wirtschaft usw.»

Verständnis fördern für die Kulturpolitik der totalitären DDR, die viele ihrer Künstler und Intellektuellen, insbesondere die regimekritischen, überwachte, verfolgte, ins Gefängnis steckte oder ausbürgerte? Verständnis fördern für die ineffiziente und rückständige kommunistische Planwirtschaft in einem Land wie der Schweiz, die eine prosperierende Marktwirtschaft mit breit gestreutem Wohlstand aufwies? Verständnis fördern für eine DDR, die ihren technologischen-wissenschaftlichen Rückstand durch massive Industrie- und Technologiespionage im kapitalistischen Westen, auch in der Schweiz, aufholen wollte?

Es ist unverständlich, wie ein Generaldirektor des öffentlich-rechtlichen Radios der Schweiz, Stelio Molo, einen solchen Vertrag unterschreiben konnte. Der Inhalt dieses Vertrages war in der Öffentlichkeit kaum bekannt, sonst hätte er einen Sturm



der Entrüstung ausgelöst. Er beweist aber, wie gross die Naivität bzw. Absicht und die ideologische Unterwanderung des Schweizer Radios bereits fortgeschritten waren. Dies zeigte sich des Öfters in Sendungen mit betont linker Schlagseite. Hierzu ein praktisches Beispiel:

**Reagan-Bashing**

Ist Radiodirektor Andreas Blum noch tragbar?

Der aus Solothurn stammende Journalist von Radio DRS und Schriftsteller Fritz H. Dinkelmann provozierte in einer Sendung von Radio DRS 3 (Programmleiter: Peter Bühler, Freund von Joachim Staritz) Anfang August 1985 einen Riesenskandal:

In seinem Beitrag hatte Dinkelmann die leichte Krebsoperation im Gesicht des amerikanischen Präsidenten (Ursache: Sonnenbrand) zum Anlass genommen, Ronald Reagan selbst als «Krebsgeschwür» zu bezeichnen, das «weiterwuchern» werde. Zudem brachte er Reagan in die Nähe von Adolf Hitler.

Diese üble Beschimpfung von Präsident Reagan löste sofort weitherum harsche Kritik aus: die NZZ, der «Hofer-Club», die

SVP der Stadt Zürich und letztlich die Generaldirektion der SRG verurteilten die Ausfälle mit deutlichen Worten. SRG-Generaldirektor Leo Schürmann entschuldigte sich öffentlich für diesen Fehltritt.

Die Kritik fiel derart heftig aus, weil Radio DRS immer wieder wie bereits erwähnt vorgeworfen wurde, linke Agitation und anwaltschaftlichen Journalismus zu betreiben. Hier lag nun für die Kritiker ein weiterer klarer Beweis dafür auf dem Tisch. Die völlig missratene Sendung wurde nicht als einmaliger Ausrutscher, sondern als Teil eines Systems betrachtet, als gezielte Desinformation, wie oben beschrieben.

Der «Blick» fand, dass Radio DRS 3 täglich eine graue, ungerechte und kaputte Schweiz vermittele, die «deshalb auf den Abfallhaufen der Geschichte gehöre».

Der zuständige Radiodirektor Andreas Blum SPS reagierte heftig in einem Interview der «Schweizer Illustrierten» und im «Blick». Blum beklagte, die öffentliche Meinung in der Schweiz wandere immer mehr nach rechts, und die politische Toleranz nehme ständig ab. Er nannte die Kritik an dieser Sendung des Radios eine «publizistische Inszenierung der Hysterie».

Darauf meldete sich die NZZ zu Wort: Sie rügte die Aussagen des Radiodirektors, wonach das politische Klima in der Schweiz «beängstigende Züge der Intoleranz angenommen habe» und bezeichnete diese Haltung als «erschreckende Verkennung der schweizerischen Realität».

Dass Blum mit seiner Haltung die SRG als Institution in ein denkbar schiefes Licht rücke, nehme er in Kauf und schüre damit die Polarisierung zwischen der Anstalt und einer breiten Öffentlichkeit. «Nicht nur im Publikum fragt man sich, wie lange ein solcher Mann als Radiodirektor noch tragbar ist», folgerte die NZZ.

**«Behäbiger Mann»**

Der Radiojournalist und Stasi-Spitzel Joachim Staritz kannte den für diese Sendung verantwortlichen Radiomann Peter Bühler, Leiter von Radio DRS 3, gut. Er schreibt über ihn in seinem Bericht an seinen Stasi-Offizier in Ostberlin: «Peter Bühler, Redaktor bei Radio Bern DRS. Populärer Moderator einer in der deutschen Schweiz vielgehörten Magazin-Sendung. Bühler gehört dem linken Flügel der Schweizerischen Sozialdemokratie an. Er ist Sportenthusiast

MfS XV/2024/78 "Robert"

Verpflichtung

ESTU 000098

Ich, Joachim Staritz geb. am 12. 11. 1932 in Berlin, verpflichte mich mit dem Organ des Ministeriums für Staatssicherheit zusammenzuarbeiten. Mir ist bewusst, daß diese Zusammenarbeit an mich persönliche Anforderungen stellt, wo ich alle meine Fähigkeiten und Kräfte einsetze um die Zwecke der DDR aufzuklären, die Feindlichen Absichten und Pläne des Gegners und der gegnerischen Kräfte zu erkennen und die gegnerischen Kräfte zu Spaltung zu bringen. Damit leiste ich einen Beitrag zur Erweiterung des Friedens und zur Festigung des Arbeiter- und Bauernstaates in der DDR.

Ich bin mir bewusst, daß nur durch diese Zusammenarbeit ein großes Vertrauen entgegengebracht wird. Jederzeit werde ich meine gesamten Kräfte einsetzen, um dieses in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Im Verlaufe der Zusammenarbeit mit dem Organ des MfS werde ich über alle mir bekannten Pläne und Absichten des Gegners, gegnerischen

ESTU 000099

Kräfte etc. den mir bekannten Dingen des MfS offen, ehrlich und objektiv berichten. Über die sich aus der Zusammenarbeit ergebenden Kenntnisse über die Methoden, Arbeitsweise, Aufgaben, Personen etc. des MfS werde ich gegenüber weiteren Personen strengsten Stillschweigen bewahren. Während der Zusammenarbeit mit dem MfS werde ich die schriftlichen Berichte telephonisch und/oder durch das Pseudonym "Robert" versenden.

Berlin den 9. 1. 63

Joachim Staritz

Verpflichtungserklärung von Joachim Staritz, alias «Robert».



und vor allem über den Radsport ein Verehrer der DDR. Ein ruhiger, etwas bürgerlich behäbiger Mann, der mir als Person einige Sympathie entgegenbringt.»

Vom kritisierten amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan sollte die Öffentlichkeit noch mutige Worte vernehmen: am 12. Juni 1987, somit vor 25 Jahren, hielt er in Westberlin vor dem Brandenburger Tor eine Rede und sagte, es sei seine Pflicht, als US-Präsident an diesem Ort der Freiheit vor der Berliner Mauer zu sprechen. Er forderte:

«Mr. Gorbatschow, reissen Sie diese Mauer ein!» Nur zwei Jahre dauerte es, bis das Symbol der kommunistischen Knechtschaft fiel, nicht zuletzt deshalb, weil Reagan und andere westliche Politiker im Kampf gegen das «evil empire», das Reich des Bösen, nicht nachgeben wollten.

### Der Stasi-Rapport

Die Osterfahrt im Jahre 1979 in die Schweiz war für Staritz eine anstrengende Reise ins kapitalistische Ausland, musste er doch nach all den langen Vorführungen und Diskussionen gemäss seinem Auftrag, den er von seinem Stasi-Offizier, Oberstleutnant Nistler, in Ostberlin erhalten hatte, auch Personen ausforschen und darüber rapportieren.

Sein Bericht umfasst insgesamt elf volle Seiten und ist im Stasi-Archiv erhalten.

Er schreibt, dass bei den Diskussionen nach dem Abhören der DDR-Hörspiele einerseits ein ausserordentlich starkes Interesse der Beteiligten am Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung der sozialistischen DDR und der Reflexion in der Literatur und den Hörspielen sowie andererseits «eine grosse Sympathie für unsere Republik» bei seinen Zuhörern festzustellen waren.

Unter dem Druck der bürgerlichen Medien, die auch für die Genossen in der Schweiz oft die einzige Informationsquelle für Meinungen über die DDR seien, habe es in allen Veranstaltungen Fragen nach den «Vorzugsthemen der imperialistischen Ideologen» gegeben:

Fragen nach den DDR-Dissidenten Rudi Bahro (Warum ist er verurteilt worden?), nach Christa Wolf, Stefan Hermlin, Stefan Heym, Wolfgang Harich, Wolf Biermann und seine Ausweisung aus der DDR, nach dem Verhältnis von Kirche und Staat, nach der Stellung der SED zum sogenannten Eurokommunismus.

Sympathien bei seinen Auftraggebern im fernen Ostberlin wollte sich der Stasi-

Spitzel wohl durch die folgende Bemerkung holen: So wurde z. B. sein Hinweis auf den politischen Verrat Bahros an der DDR durch die Publizierung seines Buches in den Medien der Feinde der DDR und seine Beteiligung an der ideologischen Diversion und seine politischen Positionen im ideologischen Arsenal des Antikommunismus «mit wachem Interesse aufgenommen».

Seine «offensiven Argumente» seien bei den linken Schweizer Zuhörern auf «erstauulich offene Ohren» gestossen, meldete Staritz seinem Führungsoffizier.

Zu seinem prosozialistischen Credo gehörten ausserdem die folgenden Themen, die sich bei genauem Zusehen als reine DDR-Propaganda entpuppten:

- die antiimperialistische Solidaritätsbewegung der Jugend der DDR;
- die Fülle der realen Teilhabemöglichkeiten an der sozialistischen Demokratie;
- die Unterstützung der Friedenspolitik der DDR durch die Kirchen im Sozialismus.

### Wer ist wer?

Mehr als sechs volle Seiten widmete Staritz in seinem Spitzelbericht den zahlreichen persönlichen Kontakten, die er in der Schweiz machen konnte. Bekanntlich war eine der wichtigsten Aufgaben der geheimdienstlichen Tätigkeit der DDR die Ausforschung von interessanten Personen, ihre persönlichen Verhältnisse, die politische Einstellung, ihren Bekanntenkreis, Adressen und evtl. bereits bestehende Kontakte zur DDR oder anderen kommunistischen Staaten. Dies ist per definitionem strafbarer politischer Nachrichtendienst.

Staritz lieferte diese Angaben minutiös über fünfzehn Personen, davon zahlreiche Journalisten von Radio DRS, Künstler sowie vier höhere Bundesbeamte, mit denen er über Jahre in Kontakt stand und sie auch teilweise in die DDR zu Gegenbesuchen empfing.

Hier seien einige politisch Aktive erwähnt:

In Basel traf Staritz u. a. Fritz Witschi, Mitglied des Politbüros der POCH und Chefredakteur des Zentralorgans der Partei. Er schildert ihn wie folgt: «Witschi ist Bauarbeiter gewesen. Er ist etwa 47 Jahre alt und verheiratet. Seine Grundposition scheint marxistisch-leninistisch. Er ist nach seinen Worten ein ehrlicher Freund der DDR und der Länder des realen Sozialismus. Ende 1978 ist er, wie er erzählt, auf einem Empfang in Bagdad (Irak) dem Genossen Erich Mielke begegnet. Er äusserte

grosse Sympathie für den Genossen Minister.» Erich Mielke war bekanntlich lange Jahre der oberste Chef der Stasi und mit Erich Honecker der wichtigste Mann des totalitären Machtapparates in der DDR. – (Der Verfasser konnte Witschi für eine Stellungnahme nicht erreichen.)

### Der hohe Bundesbeamte

Weiter schreibt Staritz: «In Motto-Blenio (Kanton Tessin, der Verf.) traf ich den POCH-Genossen Dr. Paul Baumann, etwa 40 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder, Adresse in Bern. (...) Baumann ist Berater des eidgenössischen Wirtschaftsministers und Mitglied der Planungs- und Strategiegruppe im Schweizerischen Wirtschaftsministerium. Paul Baumann hat offenbar eine sehr herzliche Zuneigung zu mir gefasst und mir mehrfach seine Sympathie für die DDR erklärt.»

Die Nachforschungen des Verfassers ergaben Folgendes: Ein telefonischer Kontakt mit P. Baumann vom 16. August 2011 ergab, dass Dr. iur. Paul Baumann, Zürich, während seiner Zeit als hoher Bundesbeamter Kontakte zu Staritz zugibt. Gemäss Staatskalender der Eidgenossenschaft war Baumann im Generalsekretariat des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, Chef Bundesrat Fritz Honegger, als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rechts- und Beschwerdedienst tätig. Er war zuständig für «Sicherheitsfragen» und hat in dieser Funktion unter anderem an den Gesamtverteidigungsübungen, zum Beispiel im Januar 1990 in Bern, teilgenommen.

Er bestätigt seine POCH-Mitgliedschaft, sein Chef sei über die Kontakte zu Staritz informiert gewesen, die rein privater Natur gewesen seien. So habe er einmal bei Staritz im Stück «Der gestiefelte Kater» mitgespielt, da Staritz seinen baseldeutschen Akzent geliebt habe. Diese Kontaktaufnahme durch den Verfasser sei ihm im Übrigen sehr unangenehm und er möchte betonen, dass er keine Geheimhaltungsvorschriften der Bundesverwaltung verletzt habe.

Sein anschliessend durch den Verfasser kontaktierter Chef, Dr. iur. Claude Corbat, damals Chef des Rechtsdienstes, äusserte sich dazu am 19. August 2011 folgendermassen: «Je tombe du ciel, ce n'est pas une affaire ordinaire, je n'en savais rien du tout!»

Eine Überprüfung der Akten im Berner Bundesarchiv ergab, dass die Bundespolizei keine Akte (Fiche) über Baumann führte, er somit die Kontakte zum Stasi-Mann Staritz jahrelang unbeobachtet aufrechterhalten konnte. Diese Tatsache muss als klarer Feh-



ler der Bundespolizei eingestuft werden und wirft kein positives Licht auf die im Bundesdienst üblicherweise durchgeführten Sicherheitsüberprüfungen von exponierten Beamten. Baumanns Mitgliedschaft bei der kommunistisch orientierten POCH-Partei und seine unverhohlenen geäusserte Sympathie für den totalitären kommunistischen Unrechtsstaat DDR mussten auffallen.

Im Berliner Stasi-Archiv gibt es ebenfalls zurzeit keine Personalakte von Baumann. Da die meisten Akten der Auslandsspionage in der Zeit der Wende vernichtet oder zerrissen wurden, will das allerdings nicht viel heissen. Tausende von Säcken mit zerrissenen Akten werden zurzeit wieder aufbereitet und stehen in absehbarer Zeit der Forschung zur Verfügung.


Wie dem auch sei, eines ist heute schon sicher: Die Kontakte des Juristen Baumann mit dem DDR-Hörspielautor und Stasi-Spion waren sehr leichtsinnig und für einen promovierten Juristen, zuständig für Sicherheitsfragen im Generalsekretariat von Bundesrat Fritz Honegger (1917–1999), Volkswirtschaftsminister von 1977 bis 1982, unverständlich.

Ein Bundesbeamter in exponierter Stellung hat auch privat eine Treueverpflichtung zum Rechtsstaat Schweiz. Da allgemein bekannt war, dass DDR-Bürger grundsätzlich nicht in kapitalistische Länder ausreisen durften, hätte er Verdacht wegen Spionageaktivitäten schöpfen müssen. Die Sicherheitsbestimmungen im Bundeshaus hatten bei ihm versagt, er wurde nicht überwacht.

#### Kontakte zur POCH

Staritz schreibt, dass er ebenfalls in Motto (Bleniotal) den POCH-Genossen Nicky Scherr aus Zürich kennengelernt habe. Allerdings sei dieser Kontakt kühl geblieben, freundlich und distanziert, da er einige Vorbehalte gegen die Politik der KPdSU in den internationalen Beziehungen geäussert habe.

Im Tessin habe er auch den POCH-Genossen John Cabalcar, einen Drittwelt-Spezialisten, getroffen: «John C. steht der DDR aus einiger Kenntnis ihrer Solidaritätsleistungen, vor allem auf dem afrikanischen Kontinent, äusserst positiv gegenüber. Unser Verhältnis ist andauernd herzlich. Er will mich noch in diesem Jahr in der DDR besuchen.» Auch seine Lebensgefährtin Cornelia Kopp, Ärztin in Basel, werde ihn noch dieses Jahr in der DDR treffen.

Nicky Scherr, bekannter Lokalpolitiker in Zürich, und John Cabalcar, in Madagaskar lebend, waren für einen Kontakt des Verfassers nicht erreichbar. 



Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
Parti socialiste suisse – Partito socialista svizzero

Zentralsekretariat: Pavillonweg 3, Bern  
Postadresse:  
Postfach / Case postale 4084, 3001 Bern

Postcheck 30-36039  
Téléfon 031 24 11 15  
Télex 33384

Au Parti Communiste roumain  
Aux bons soins de l'Ambassade  
de Roumanie en Suisse

Barne, le 16 novembre 1989

Chers camarades,

Au nom du Comité central du Parti socialiste suisse, nous avons le plaisir et l'honneur de vous adresser nos plus vives félicitations à l'occasion de la tenue de votre prochain congrès.

Etant donné que nous sommes tous absorbés par la préparation et le déroulement du Conseil de l'Internationale socialiste, nous ne sommes pas en mesure d'envoyer de délégation à votre importante manifestation.

Par ce message, nous aimerions vous souhaiter des travaux fructueux et vous assurer de la solidarité des camarades de notre parti.

Fraternellement vôtre,

Jean-Pierre Métrol  
Secrétaire aux relations  
internationales

SPS-Sekretär Métrol: Verbrüderung mit rumänischen Kommunisten in letzter Minute.

### Erwin Bischof über «Verräter und Versager»

Bischof, Historiker, ehemals Schweizer Diplomat, Unternehmensberater und Berner FDP-Grossrat, legt nach seinem stark beachteten Werk «Honeckers Handschlag, Beziehungen Schweiz–DDR», Bern 2010, (3. Auflage) ein zweites Buch über die schwierige Zeit des Kalten Krieges vor.

Bischof hat zehntausende von Seiten in 14 Archiven, wie im Berliner Stasi-Archiv, durchsucht, im Berner Bundesarchiv die Akten der Bundespolizei und der Spionageabwehr eingesehen sowie Gerichtsurteile gelesen.

Er zeigt als Erster exemplarisch anhand von einem Dutzend gut dokumentierter Fälle des politischen, wirtschaftlichen und militärischen Nachrichtendienstes zugunsten der DDR und der Sowjetunion detailliert auf, wie die Bespitzelung ablief.

Wer waren die Spione und die Verräter? Wie haben die kommunistischen Geheimdienste ihre Agenten angeworben, in

die Schweiz eingeschleust, getarnt, geführt und wie wurden zahlreiche Verräter überwacht und selber verraten, vor Gericht gestellt und abgeurteilt?

Bischof durchleuchtet somit die Dunkelkammer des Kalten Krieges, der ein psychologischer Krieg zwischen den Geheimdiensten in Ost und West war. Auch die neutrale Schweiz war ein wichtiges Spionage-Ziel, hunderte von Ost-Spionen tummelten sich hier und unterwanderten die Universitäten, die Bundesverwaltung, die Armee, Privatfirmen, das Schweizer Radio und kirchliche Organisationen. Die Gefahr aus dem kommunistischen Osten war somit viel grösser als vermutet. Das Buch ist spannend geschrieben und liest sich wie ein Kriminalroman!

Bestellung per Post beim Verlag interforum, Postfach, CH-3000 Bern 22, oder per Internet: [www.interforum-events.ch](http://www.interforum-events.ch). Hier auch Inhaltsverzeichnis, Leserreaktionen und weitere Informationen.